



Kartenspiele, wie beispielsweise das Jassen, begeistern seit Jahrhunderten die Generationen.

Bild: Daniel Thüler

Neue Ausstellung im Museum zu Allerheiligen: «Lust auf ein Spiel? – Geschichten rund ums Kartenspiel»

Eine faszinierende Kombination von Glück und Verstand

MUSEUM – Das Spiel mit Karten zieht Menschen seit Jahrhunderten in ihren Bann. Kaum ein Spielgerät ist bei Jung und Alt so beliebt und verbreitet. Die Ausstellung im Museum zu Allerheiligen vom 23. Juni bis 30. Oktober 2016 entführt Klein und Gross in diese bunte Welt und erzählt Geschichten rund ums Kartenspiel.

Suzanne Mennel, Museum zu Allerheiligen

Schaffhausen. Es ist die Kombination von Glück und Verstand, welche die Faszination des Kartenspiels ausmacht. Der Zufall entscheidet, welche Karten den Spielerinnen oder den Spielern zugeteilt werden, den Spielverlauf aber bestimmen sie selbst. Diese Verknüpfung verhalf dem Kartenspiel binnen kurzer Zeit zu grosser Popularität, und dies quer durch alle Bevölkerungs-

schichten. Bis heute sind weltweit über 500 unterschiedliche Kartenspiele bekannt.

Geschichten rund ums Kartenspiel

Das Museum zu Allerheiligen zeigt in seiner neuen Sonderausstellung, die vom 23. Juni bis 30. Oktober 2016 dauert, Spielkarten vom Mittelalter bis in die Gegenwart, aber auch Schriftdokumente, Spielti-

sche, Gemälde, Film- und Tondokumente rund ums Kartenspiel. Thematisiert wird unter anderem der sagenhafte Aufstieg des Jassens zum helvetischen Nationalsport, die geheimnisvolle Welt der Tarock- und Tarotkarten oder der Weg von den frühesten Lernspielen des 17. Jahrhunderts zu den modernen Quartettspielen der Gegenwart. Wie vielgestaltig das Spiel mit Karten im Lauf der Geschichte Kunst, Literatur, Film und Musik inspirierte, zeigt die Ausstellung mit zahlreichen Objekten, Film- und Hörstationen. Die Ausstellungsstücke stammen aus der museumseigenen Sammlung, die mit über 16 000 Kartenspielen zu den bedeutendsten der Schweiz zählt. Leihgaben aus Schweizer Museen und Archiven bereichern die Schau.

Phänomen «Kartenspiel» sinnlich erleben

In der Ausstellung wird das Phänomen «Kartenspiel» für alle Sinne erlebbar. Neben den zahlreichen Medienstationen ermöglichen verschiedene Spielbereiche in der Ausstellung den Besuchern, selber aktiv Karten zu spielen und auszuprobieren, was sich sonst noch alles mit Spielkarten machen lässt. Ein Begleitprogramm mit Führungen und Vorträgen vervollständigt das Angebot. Am Sonntag, 21. August 2016, organisiert das Museum in Zusammenarbeit mit dem Migros-Kulturprozent und weiteren Partnern einen grossen Spieltag im und rund ums Museum zu Allerheiligen. Ein bunter Sonntag voller Spiel und Spass für Kinder, Eltern, Grosseltern und alle Spielinteressierten.

GRUSSWORT



Urs
Hunziker
Stadtrat
Schaffhausen

In die Vielfalt der Spielkartenwelt eintauchen

Da sitzen vier junge Männer im Alter zwischen 20 und 30 Jahren in einem Landgasthof am Tisch und jassen. Die Stimmung ist entspannt – man spürt förmlich den Spass, den die Männer am Spiel haben. Zuweilen ist helles Lachen zu vernehmen, gelegentlich auch leises Fluchen. Die derben Sprüche, die am Tisch fallen, sind in ihrer Originalität kaum zu überbieten, wie etwa: «Ich wünsch' dir ein Bandwurm bis an Bahnhof abe!» Als bekennender Nichtjasser kann ich nicht feststellen, welcher Jass gespielt wird – geschweige denn beurteilen, wer wie gut spielt. Was mich jedoch beeindruckt, ist das Vereinen der Spieler, der Zusammenhalt unter den Männern, der auch für den aussenstehenden Beobachter erkennbar ist. Unvermittelt rufen die Jasser bei mir ein Zitat von Friedrich von Schiller in Erinnerung: «Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.»

Das Museum zu Allerheiligen zeigt vom 23. Juni bis zum 30. Oktober dieses Jahres eine Auswahl aus seiner grossen Spielkartensammlung. Zu sehen sind Karten vom Mittelalter bis zur Gegenwart in allen Variationen und für alle möglichen Kartenspiele.

Dass unser Museum die grösste Sammlung von Spiel-, Tarock- und Tarotkarten der Schweiz besitzt, ist kein Zufall: Der Spielkartenhersteller Müller hatte an der Neustadt in Schaffhausen seinen ersten Firmensitz und zog später nach Neuhausen am Rheinfluss um. Das Firmenarchiv mit seiner umfangreichen, bis in die Gründerzeit zurückgehenden Sammlung wurde vor einigen Jahren dem Museum zu Allerheiligen geschenkt. Ergänzt wurde die Sammlung mit zahlreichen Kartenspielen und weiteren Exponaten, die dem Museum von der Sturzenegger-Stiftung als Dauerleihgaben überlassen wurden.

Tauchen Sie im Museum zu Allerheiligen ein in die unglaubliche Vielfalt der Spielkartenwelt und lernen Sie damit verbundene Geschichten kennen. Lassen Sie sich zu einem Spiel verführen und tun Sie es dem griechischen Philosophen Platon gleich, der einmal gesagt haben soll «Beim Spiel kann man einen Menschen in einer Stunde besser kennenlernen, als im Gespräch in einem Jahr!»

Kunstwerke im Kleinformat

Die bunte Welt des Kartenspiels

SPIELKARTEN – Spielkarten sind ein unauffälliges Produkt der Volkskultur, über das man sich kaum Gedanken macht. Ihre Spur lässt sich bis zurück ins Mittelalter verfolgen. Von der Obrigkeit zunächst argwöhnisch reglementiert, entwickelte sich das Kartenspiel zur gesellschaftlich akzeptierten Freizeitbeschäftigung: Vom Teufelszeug zum schweizerischen Nationalvergnügen!

Daniel Grütter, Kurator Kulturgeschichte, Museum zu Allerheiligen

Schaffhausen. Die Ursprünge des Kartenspiels liegen vermutlich im Vorderen Orient. Von dort aus gelangte es nach Europa, wo spätestens seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit Karten gespielt wird. Als frühester schriftlicher Nachweis gilt das Spielverbot der Stadt Bern aus dem Jahre 1367. Der Schaffhauser Rat verbot 1389 das Spielen mit «karten, und wer das bricht, der git ze buosse unser statt 5 schilling» (Abbildung 1).

Gedruckte Regeln erst ab dem 17. Jahrhundert

Leider wissen wir nicht genau, wie diese Karten aussahen und wie mit ihnen gespielt wurde.

Denn gedruckte Regeln sind erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nachgewiesen.

Altes «Stuttgarter Kartenspiel»

Das älteste erhaltene europäische Kartenspiel, das sogenannte «Stuttgarter Kartenspiel», entstand in der Zeit um 1430 (Abbildung 2). Wohl dank der künstlerischen Qualität und Einzigartigkeit haben solche frühe, sorgfältigst von Hand gemalte Spiele überlebt, die von wohlhabenden Kreisen als Luxusartikel in Auftrag gegeben wurden. Die frühesten aus der Schweiz erhaltenen Spielkarten entstammen dem Ende des 15. Jahrhunderts. Die Blätter

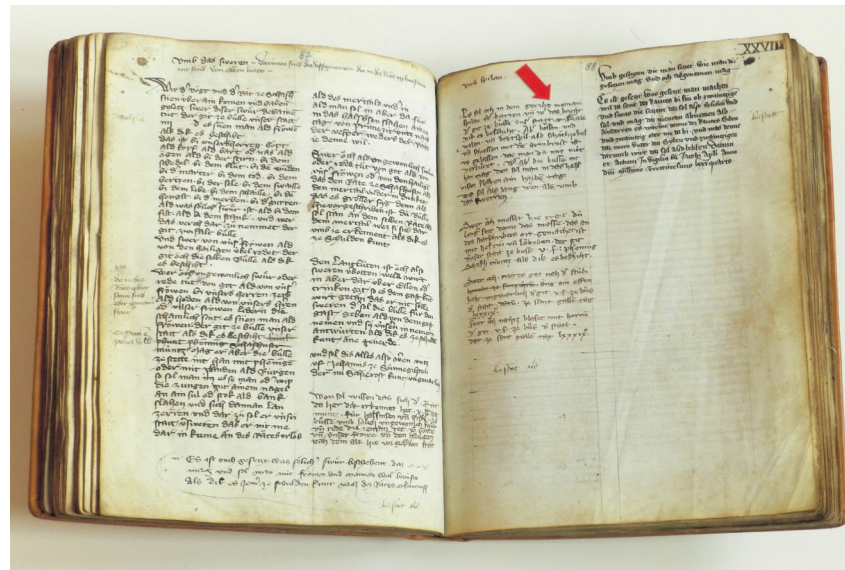


Abbildung 1: Das Schaffhauser Stadtbuch von 1385, darin das Spielverbot aus dem Jahr 1389 (roter Pfeil).

Bilder: Staatsarchiv Schaffhausen.

zeigen noch keine einheitlichen Figuren, es gibt verschiedene lokale Varianten. Es handelt sich meistens um Funde, die beim Restaurieren von Buchdeckeln oder unter Bretterböden und Wandtäfer alter Stuben zum Vorschein kommen (Abbildung 3).

Vom Kartenspiel zur Weissagung

Das Kartenspiel «Tarock» entsteht im 15. Jahrhundert in Italien. Es setzt sich aus vier Farben zu je 14 Karten und einer zusätzlichen Reihe von 22 Trumpfkarten («tarocchi») zusammen (Abbildung 4). In unzähligen Regelvarianten verbreitet es sich über ganz Europa und erlebt im 18. Jahrhundert seine grosse Blütezeit. Mit der vom Esoteriker Antoine Court de Gébelin (1719–1784) verbreiteten Vorstellung, dass die 22 Trumpfkarten ein Abbild des kosmischen Geschehens und des menschlichen Lebens seien, beginnt die Verwendung des Tarocks zur Weissagung. Zur Unterscheidung werden im deutschen Sprachbereich jene Karten, mit denen gespielt wird, weiterhin als «Tarockkarten» bezeichnet. Dienen sie jedoch esoterischen Zwecken, verwendet man die französische Wortform «Tarot».



Abbildung 4: Tarock-Karte «Die Liebenden», aus einem «Besançon-Tarock» von Bernhard Schär aus Mümliswil, 1784.

Einzigartige Sammlung von Spielkarten

Schaffhausen. Seit seiner Gründung im Jahre 1928 werden im Museum zu Allerheiligen systematisch Spielkarten gesammelt. Mit der Schenkung der Spielkartensammlung der AGM AGMüller in Neuhausen am Rheinfall 1988 erhielt das Museum einen ausserordentlichen Zuwachs von verschiedensten Kartenspielen aus der eigenen, aber auch aus fremder Fabrikation. Dank dem Erwerb in- und ausländischer Privatsammlungen sowie namhafter Schenkungen konnten die Bestände kontinuierlich erweitert werden. Neben Einzelkarten, unvollständigen Spielen und Druckbogenfragmenten bis 1700 besticht die Sammlung vor allem durch Qualität und Quantität kompletter Spiele ab 1700 aus allen Teilen der Welt. Weitere Schwerpunkte der Museumssammlung bilden seit 1999 das einzigartige Spielkartenarchiv der Firma AGMüller sowie die international bedeutenden Spielkartenbestände der Sturzenegger-Stiftung Schaffhausen. Mittlerweile besitzt das Museum zu Allerheiligen rund 16000 verschiedene Kartenspiele und eine Spezialbibliothek von über 300 Titeln. Es bewahrt damit die umfangreichste Sammlung ihrer Art in der Schweiz. (MzA)



Museumskurator Daniel Grütter im Depot der Spielkartensammlung des Museums zu Allerheiligen. Bild: zVg.



Abbildung 2: Karte «Enten-Ober» aus dem «Stuttgarter Kartenspiel», um 1430.



Abbildung 3: Karte «Eichel-König» aus einem Bucheinband, um 1520.

Schnappschüsse gesucht!

Schaffhausen. Sie spielen gerne Karten und besitzen ein Foto davon? Haben Sie ein Kinderbild von sich beim Bauen eines Kartenhauses? Besitzen Sie andere Schnappschüsse von Ihrer letzten Jass-, Bridge- oder Pokerrunde? Wir sammeln Postkarten, Dias und Fotografien (analog oder digital) aus der Zeit ab 1900 bis heute. Senden Sie uns Ihr liebstes Foto mit einer Kartenspielszene als Leihgabe. Ihre Aufnahme wird an einer Fotowand ausgestellt und so zu einem Teil der Sonderausstellung.

Wir freuen uns auf Ihre Schnappschüsse! (MzA)

Kontakt und Informationen: Daniel Grütter, Museum zu Allerheiligen, Baumgartenstrasse 6, 8200 Schaffhausen; Telefon: 052 633 07 64, E-Mail: daniel.gruetter@stsh.ch



Grossmutter mit Tarockkarten.

Bild: zVg.

STADTTHEATER
Schaffhausen

**ABO-
BERATUNGSTAGE**

BIS 25. JUN

MO – FR 16:00 – 18:00
SA 10:00 – 12:00

Im Stadttheater-Foyer

WWW.STADTTHEATER-SH.CH

Meister Küchen für Küchenmeister

Grosser Showroom in Uhwiesen!

www.meisterkuechen.ch



Wir setzen auf hohe Qualität

Malararbeiten & Arbeitsbühnen



moretti
DER MALER.

Das Jassen ist erst 200 Jahre alt, gehört aber zur Schweiz wie der Munot zu Schaffhausen

Schweizer Tradition stammt aus Holland

JASSEN – Das Jassen begeistert seit langem die Generationen und ist identitätsstiftend. Auch wenn nicht von allen gespielt, kennen tun es alle.

Nathalie Homberger

Schaffhausen. Für Jung und Alt, Klein und Gross: Das Jassen ist der Schweizer Bevölkerung definitiv ein Begriff. Dies ist nicht verwunderlich, denn es handelt sich um das nationale Traditionsspiel, das seit langem die Generationen verbindet und identitätsstiftend ist. Es wäre also denkbar, dass das Jassen eines der ältesten Kulturgüter der Schweiz ist – dem ist jedoch nicht so. Das Spiel fand erst vor rund 200 Jahren Eingang in den schweizerischen Lebensstil.

Erstmals aktenkundig in Schaffhausen

«Es waren Schweizer Söldner, die im 18. Jahrhundert in holländischem Dienst waren, welche das Jassspiel in der Schweiz in Umlauf brachten», erklärt Walter Haas, Sprachwissenschaftler und Präsident der Cartophilia Helvetica. «Die Holländer hatten damals ein riesiges Kolonialreich und brauchten enorm viele Söldner. Aus diesem Grund gibt es ähnliche Ausdrücke für das Kartenspiel in indonesischen Sprachen und dem Schweizerdeutsch.» Den Grundstein für ein Schweizer Nationalspiel legten also die Holländer.

In der Schweiz aktenkundig wurde der Jass zum ersten Mal in Schaffhausen: 1796 beklagte sich ein Pfarrer aus Siblingen bei der Schaffhauser Regierung, dass die Bauern aus seinem Dorf bei Tag und Nacht ein Kartenspiel spielen würden, «welches man das Jassen nenne». Es ist anzunehmen, dass das Jassen sich nicht von Schaffhausen



Der Schweizer Komiker Emil in seinem berühmten Sketch «De Jasser».

Bild: Niccel Steinberger

aus verbreitete, sondern schon im weiteren Umkreis bekannt war. Wie sonst hätten die Bauern des Klettgauer Dorfes das Spiel damals erlernen sollen.

Schaffhausen war aber nichtsdestotrotz ein wichtiger Standort für das Kartenspiel. 1828 wurde die Spielkartenfabrik AGMüller im Raum Schaffhausen gegründet, die heute dem führenden Spielkartenkonzern Cartamundi angehört. Ihr Sortiment umfasst traditionelle Standardspiele. Dabei ist der Jass nicht unwichtig, denn nebst internationalen Spielkarten-Figuren verfügt die Fabrik über die geschützten original Schaffhauser Spielkartenmotive für das Jassen.



Fernsehsendung «Stöck-Wyys-Stich» 1968 mit Kurt Felix (r.) und Göpf Egg (l.) Bild: Archiv SRF

Verbreitung dank Militär

Die Verbreitung des Jassens in der Schweiz sei langsam von Osten nach Westen erfolgt, sagt Walter Haas. Im Laufe des 19. Jahrhunderts waren es vor allem die Gebiete um Zürich, die andere Kartenspiellarten fast vollkommen aus ihrem Repertoire strichen. Sogar den Röstigraben konnte das Jassen überwinden, auch wenn dies etwas mehr Zeit in Anspruch nahm.

In der Zeit von 1900 bis zum ersten Weltkrieg kam es zum endgültigen Vordringen des Jassens. Es ist anzunehmen, dass es vor allem dem Militär zu verdanken ist, dass das Jassen zum Traditionsspiel wurde. «Da die Verbreitung am schnellsten während dem ersten Weltkrieg erfolgte, ist es sehr naheliegend, dass dies über das Militär geschah», sagt auch der Experte. Die Soldaten waren die Träger des Schweizerischen Volksguts.

Jassen zur besten Sendezeit

«Über den Grund, weshalb das Jassen so eingeschlagen hat, kann nur spekuliert werden», erklärt Walter Haas. Aber dass es eingeschlagen hat, ist unumstritten. Die Begeisterung für das Spiel erreichte 1968 seinen Höhepunkt, als die bereits verstorbene Fernsehlegende Kurt Felix das Jassen im Fernsehformat ausstrahlte. Damals hiess die Sendung noch «Stöck-Wyys-Stich» und ist heute besser bekannt als «Samschtig-Jass».

Zur besten Sendezeit können heute immer noch – nach 48 Jahren – die Jass-Begeisterten auf dem Bildschirm zu Hause das nationale Kartenspiel mitverfolgen. Das ist ein Beweis, dass das Jassen noch immer Generationen begeistert und sich als nationales Volksgut im Gedächtnis der Schweizer Bevölkerung verankert hat.

Spielkarten in der Populärkultur

Spielkarten prägten die Kulturgeschichte

SPIELKARTEN – Ein Blick in die Kulturgeschichte der Spielgeräte offenbart es: Spielkarten sind seit ihrem Auftauchen im mittelalterlichen Europa fester Bestandteil unserer Alltagskultur.

Daniel Grütter

Schaffhausen. Der Einstieg in die Welt der Karten erfolgt meist schon in jungen Jahren: Elfer Raus, Skip-Bo oder Quartettspiele begleiten uns von Kindesbeinen an, bis wir uns im gesetzteren Alter unvermittelt in Jass-, Bridge- oder Pokerrunden wiederfinden. Doch auch abseits der Spieltische sind wir von Spielkarten umgeben.

Spielkarten in Literatur, Musik und Film

Die Literatur-, Musik- und Filmgeschichte bietet Beispiele, in denen Spielkarten eine zentrale Rolle spielen: Von Alexander Puschkins Erzählung «Pique Dame» (1834) über Igor Strawinskis Ballett «Jeu de Cartes» (1936) bis zu Guy Hamiltons James-Bond-Agententhriller «Live and Let Die» (1973). In Spielfilmen und Fernsehserien bilden vor allem Pokerszenen wichtige Elemente des Handlungsstrangs. Obwohl diesem Spiel um Glück, Bluff und Strategie immer noch das Image des Verruchten anhaftet, erlebt es dank medialer Präsenz seit Jahren eine ungeahnte Blüte. Seit dem Inkrafttreten des Spielbankengesetzes im Jahre 2000 können in 21 Schweizer Spielcasinos legal staatlich konzessionierten Glücksspiele gespielt werden – unter anderem auch Black Jack und Poker.



Das Medium Solitaire im James-Bond-Film «Live and Let Die» mit Tarot-Karte.

Bild: zvg.



Das «Backglass» des Flipperkastens «Alien Poker» aus den 1980er-Jahren. Bild: Bruno Durand

Auch die Rock- und Popmusik widmet sich immer wieder gerne der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema Kartenspiel. Während der Pop-Song «Poker Face» (2008) von Lady Gaga noch in aller Ohren klingt, dürften eher ältere Semester bei Ray Charles «Losing Hand» (1957), Kenny Rogers «The Gambler» (1978) oder Dave Edmunds «Queen of Hearts» (1979) in Verückung geraten. Eine härtere Gangart fahren AC/DC mit «The Jack» (1975) sowie Motörhead mit ihrem Hit «Ace of Spades» (1980).

Spielkarten in der Populärkultur

Ihre Spuren hinterlassen haben die Spielkarten auch in der modernen Pop-

kultur. Etwa bei Flipperkästen, die sowohl thematisch als auch gestalterisch das Spiel mit den Karten aufgreifen, wie beispielsweise «Alien Poker» von Williams Electronics aus den 1980er-Jahren (siehe Bild oben). Übrigens: Dem Geschicklichkeits-Spielgerät Flipperkasten, dessen Vorläufer bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen, hat die britische Rockgruppe «The Who» mit dem Lied «Pinball Wizard» im Jahr 1969 ein musikalisches Denkmal gesetzt. Seit dieser Zeit sind die Automaten ein fester Bestandteil der Jugendkultur. Begriffe wie «ausgeflippt», «Game over» und «Tilt» wurden zu eigenständigen Ausdrücken und etablierten sich in der Umgangssprache.

Stimmen zum Kartenspiel



Jiona
Vlach
Direktorin
Swiss Casinos Schaffhausen

Als Innerschweizerin bin ich mit Karten spielen, das heisst Jassen, aufgewachsen. Jassen hat in unserer Familie und im Freundeskreis einfach dazu gehört und macht mir heute noch viel Spass. Kartenspiele sind für mich eine wunderbare Art, in geselliger Runde Zeit zu verbringen.

Als Direktorin von Swiss Casinos Schaffhausen, gehören Kartenspiele natürlich zu meinem Berufsleben und zu meiner täglichen Arbeit. Zu einem Casino gehören Kartenspiele wie Black Jack und Poker. Zu meinem Leben ebenso.



René
Uhlmann
Stammspieler
JCS Jassclub Steigli

Jassen, das muss ich hier gestehen, habe ich erst während des Studiums gelernt, im Lichthof der Uni Zürich, wo ich dann bisweilen länger sass als in den Vorlesungen. In meinem Freundeskreis wurde relativ viel gejasst, und so entstand schon vor mehr als 40 Jahren ein Jassclub, allerdings ohne Satzungen und Vorschriften, aber wir trafen uns seit dieser Zeit einmal wöchentlich, und das ist bis heute so geblieben. Jetzt ist unser Club – noch immer ohne strenge Vorschriften – pro Abend zwischen acht und zwölf Leu-

te gross, und wir treffen uns jeweils am Dienstag in unserem Lokal, einer ehemaligen Beiz. Gejasst wird Molotov, Sidi Barani, Schieber, Poker und Ramino. Jeder kann dort mitmachen, wo er oder sie will, und das gibt immer lustige Abende.



Simon
Stocker
Stadtrat
Schaffhausen

Meine Grosi, mein Papa und ich an einem Tisch – dieses Bild gibt es leider gar nicht mehr. Ich mag mich jedoch gut an Familienanlässe erinnern. Wir haben ganz oft Kartenspiele gespielt. Dabei habe ich gelernt zu streiten, zu gewinnen und zu verlieren. Meine Grosi und mein Vater waren mir dabei immer Vorbilder. An die Gelassenheit meiner Grosi mag ich mich bis heute erinnern und versuche in hektischen Situation auch so zu sein. Und einen gesunden Ehrgeiz und den Humor meines Vaters habe ich auch ein wenig geerbt. Spielen verbindet Generationen und Werte werden weitergegeben – ein Gewinn für alle!



Stephanie
Schachtner
Co-Präsidentin
Ludothek Schaffhausen

Spielen ist etwas sehr natürliches und Ursprüngliches. Gespielt wurde immer, zu jeder Zeit und an jedem Ort.

Jede Kultur, jedes Land, jede Zeit hatte und hat ihre eigenen Spiele. Beim Spielen überwindet man sprachliche und kulturelle Barrieren, schliesst Freundschaften, erlebt Abenteuer, verbringt Zeit mit der Familie oder Freunden, lernt Neues, vertieft Vertrautes, baut Selbstbewusstsein auf oder Anspannungen ab. Es gibt hunderte von Gründen warum wir spielen. Der wichtigste Grund ist: Wir spielen, weil es Spass macht!

«Menschen hören nicht auf zu spielen, weil sie alt werden. Sie werden alt, weil sie aufhören zu spielen.» (Oliver Wendell Holmes)



Thomas
Minder
Ständerat
Schaffhausen

Beim Stichwort «Kartenspiel» denke ich – mit einem lachenden als auch weinenden Auge – ans Jassen und an den Produktionsstandort Neuhausen am Rheinfall. Das Jassen habe ich, wie so viele, während meinem langjährigen Militärdienst gelernt und gepflegt. Heute jasse ich leider weniger, aber immerhin ab und zu an Jassturnieren, Rigi-Jass oder gar kürzlich im SRF «Samschtig-Jass» in Trasadingen.

Die bekannte Produktionsstätte der Spielkartenfabrik AG Müller in meiner Nachbarschaft war mit Jahrgang 1898 genau gleich alt wie das Trybol-Mundwasser. Ich bedaure es ausserordentlich, dass vor gut 16 Jahren die Spielkartenfabrik AG Müller ihre Jasskarten-Herstel-

lung einstellte. Denn Jassen ist Swissness pur.»



Heinz
Albicker
Präsident
Pro Senectute Schaffhausen

Seit meiner frühen Kindheit begleitet mich das Jassen als faszinierendes Kartenspiel. Vom Vater erlernt, mit dem Grossvater geübt und dann mit Freunden gespielt. Während meiner Schulzeit war allerdings Schach das Spiel, das wir auch während den Schulpausen und sogar in einer speziellen Schulstunde unter der Tischplatte gespielt haben...

Vor über 40 Jahren gründeten wir den Jassclub «6 Chlopfer». Diesen gibt es noch heute, allerdings sind wir nur noch zu fünf, aber immerhin mit drei Gründungsmitgliedern. Wir jassen seither, wenn möglich jeden Dienstagabend, den Schieber mit dem Zusatz «Gusti», leider selten den «Sidi Barani» oder zu Dritt einen «Büüter» oder «Coifför». Wir beginnen mit einem feinen Znacht in unserer Stammbeiz, zur Zeit das Mühentäli, wobei aktuelle Themen diskutiert werden. Dann wird gejasst, aber im Gegensatz zur Gründungszeit, als wir oftmals spät nach Mitternacht nach Hause kamen, sind die Abende kürzer geworden. Bis vor wenigen Jahren jasteten wir um kleine Einsätze, die aber in der Jasskasse landeten, die wir dann für die traditionelle Jassreise plünderten. Ich freue mich schon jetzt auf den nächsten Dienstag.

Rahmenprogramm

Öffentliche Führungen

- Mit Ausstellungskurator Daniel Grütter
- Sonntag, 3. Juli, 11.30 Uhr
 - Dienstag, 5. Juli, 12.30 Uhr
 - Sonntag, 4. September, 11.30 Uhr
 - Dienstag 6. September, 12.30 Uhr
 - Sonntag, 2. Oktober, 11.30 Uhr
 - Sonntag, 30. Oktober, 11.30 Uhr

Vorträge

- Mittwoch, 31. August, 18.30 Uhr: Bilderwelt der Schweizer Spielkarten, Prof. Dr. Walter Haas, Fribourg
- Mittwoch, 14. September, 18.30 Uhr: Vom Tarock zum Tarot – Die Geschichte der Tarock-Karten, Dr. Erich Weber, Konservator Museum Blumenstein Solothurn
- Mittwoch, 28. September, 18.30 Uhr: Spielkarten in der Popkultur, Daniel Grütter, Ausstellungskurator

Spielkartenbörse

- Samstag, 9. Juli, 14 bis 17 Uhr; in Zusammenarbeit mit Cartophilia Helvetica

Generationen-Spieltag

- Sonntag 21. August, 11 bis 17 Uhr: Ein bunter Sonntag voller Spiel und Spass im und rund ums Museum. Mit Generationen-Jassturnier des Migros-Kulturprozents. Partner: Migros-Kulturprozent, Ludothek Schaffhausen, Spielmobil Schaffhausen, Guinness 'n' Games. Detailprogramm: www.allerheiligen.ch

Museumsnacht

- Samstag, 17. September, 18 bis 1 Uhr: «Im Rausch der Spiele»

Auftrag: 15831

Museum – Spielkarten

Kunde: Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft

Seitenformat: 286 x 218 mm

Farbecode: 4C